

„Better is peace than evermore war“

MUSIK: Landesjugendchor Südtirol begeistert im Brixner Dom mit Karl Jenkins' Friedensmesse

VON BARBARA FUCHS.....

BRIXEN. Mit seinem dritten Konzertauftritt seit seiner Gründung im Jahr 2011 hat der Landesjugendchor Südtirol vergangenen Samstag seinen vorläufigen künstlerischen Höhepunkt erreicht. Auf Einladung der Brixner Initiative Musik und Kirche musizierte er mit dem Kärntner Landesjugendchor und dem Salzburger Landesjugendorchester im voll besetzten Dom. Weitere Auftritte gab es in Trient und Siptal an der Drau.

Auf dem Programm stand neben Werken von Ola Gjeilo, Heinrich Schütz, C. Hubert Parry, Robert Delgado und Carly Simon die anlässlich des Kosovo-Krieges entstandene Friedensmesse von Karl Jenkins, ein mehrsätziges Werk für Chor, großes Orchester und Solisten, das seit seiner Uraufführung im April 2000 in seinen Bann zieht. Wie kaum eine andere zeitgenössische geistliche Komposition beschwört es mit ungewöhnlichsten Mitteln eine Friedensvision, die erst nachvollziehbar wird, nachdem die über Jahrtausende sich hinziehende Blutspur des Krieges nachgezeichnet wird.

Bevor Dirigent und Musikpädagoge **Norbert Brandauer** die Gesamtleitung übernahm, stimmten die beiden Ausnahmeensembles aus Südtirol und Kärnten mit ihren Leitern **Stefan Kaltenböck (Südtirol)**, **Sonja Moser & Bernhard Wolfsgruber (Kärnten)** auf das Thema Frieden ein. Ob es nun jener Frieden ist, den man beim Staunen über außergewöhnliche Naturschauspiele erlebt (Ola Gjeilo: Northern Lights) oder jener in Psalm 42 von Gott erflehte Frieden, den Schütz zu einer polyphonen Motette verarbeitete und der bei Hubert Parry als eine intensiv gestaltete Meditation das Stimm-



Die jungen Musiker und Sänger musizieren unter Norbert Brandauer.

potential der jungen Sänger überraschend rein zum Klingen bringt. Durch Gebärdensprache unterstützt, wird Robert Delgados Vertonung des franziskanischen Gebets „Mache mich zum Werkzeug deines Friedens“ (Prayer of St. Francis) zum berührenden Erlebnis, während der erfrischend dargebotene Gospel Song „Let the river run“ von Carly Simon beinahe zum Mitschwingen einlädt.

Die persönliche Betroffenheit über den blutigen Kosovo-Krieg dürfte nur der letzte Auslöser gewesen sein, der Karl Jenkins zu seiner Komposition „The armed Man: A Mass for Peace“ veranlasst hat. Das vielschichtige Werk, das sowohl literarisch als auch konfessionell und musikalisch Anleihen bei über 2500 Jahren Kulturgeschichte macht, lässt auf umfassendere Motivation schließen. Mit den Grundelementen eines Messordinariums, bestehend aus Kyrie, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei, verbindet Jenkins Texte aus verschiedenen Epochen, durch welche Motive, Stimmungen, Erfahrungen und Erkenntnisse aus

dem ewigen Wechsel von Krieg und Frieden erfahrbar gemacht werden. Das erste Leitmotiv ist dem französischen Lied „L'homme armé“ aus dem 15. Jh. entnommen und lässt unter Fanfarenklängen einen Krieger auftreten. Durch mehrfach sich steigende Wiederholung entsteht ein suggestiver Sog, der den Anfang jeder Kriegsbegeisterung markiert.

Bezeichnend und beklemmend der Ruf des Muezzins (Adnan Gobeljic) zum Gebet. Einem Gebet, das an die Kreuzzüge des Mittelalters erinnert und an die Hunderttausenden Toten der Busch-Kriege nach dem 11. September 2001. Auch der flehentliche Kyrieruf, von **Jakob Seiwald**, einem Schüler des Vinzenziums, gekonnt intoniert, vermag die Begeisterung für den Krieg nicht aufzuhalten. Wie eine Naturgewalt bricht er über die Menschen herein, sie glauben immer noch, Gott kämpfe auf ihrer Seite. Ein ohrenbetäubender Paukenschlag beendet die Kampfrhetorik und leitet zum rhythmisierten Sanctus über, das martialisch beginnt und mit eu-

phorischem Lob Gottes endet. Es folgt der Lobgesang vor der Schlacht, im Unisono dargeboten, und im vierstimmigen Satz, mit sich aufschaukelnder Dynamik und extremen Tonhöhen, ein lautmalersich effektiv gestaltetes Schlachtruf: Charge! Charge!, der unausweichlich im Chaos des Bombardements endet, einem furios gestalteten beklemmend nachempfundenen Tonbild der Verzweiflung, den die jugendlichen Sänger mit Intensität gestalten.

Die Folgen der Gewaltorgie werden von der Mezzosopranistin **Margot Oitzinger** beklagt, ein beklemmendes Lamento aus der Feder eines Augenzeugen des Atombombenabwurfs auf Hiroshima, Toge Sankichi.

Der Krieg wird zur Gefahr der Schöpfung, wie im 2500 Jahre alten indischen Epos berichtet wird „von Tierkörpern, die ihren letzten Atemzug als lebende Fackeln taten“. Die Klage des Solocellos verbindet sich mit dem Schauern über das Zerstörungswerk. Völlig unerwartet löst Jenkins die Schuld der Menschen im Wohlklang des Agnus Dei auf, der Gänsehaut erzeugt. Nun kann Frieden entstehen, in der Stille der Erinnerung an den gefallenen Freund, im Klang der Glocken, die vielstimmig eine neue Zeit einläuten, in der Gegenwart Christi, die erfleht wird.

Das Anfangsmotiv des „L'homme armé“ erklingt nun bezeichnenderweise in Dur und erhält den Charakter einer tänzerischen Umarmung als Metapher für einen weltumspannenden Friedenswillen, für eine längst fällige Geschichtskorrektur, die John F. Kennedy mit den Worten annahmte: Die Menschheit muss dem Krieg ein Ende setzen, oder der Krieg setzt der Menschheit ein Ende.